

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Gr. Münzg. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 M., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen gebührt: die gezahlte Kolonehale 15 Pf. Inserate von auswärts 25 Pf. im Inlandsteil Seite 1 M., Postkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 42.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Die Jerichower Stichwahl.

Die offizielle Parole der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei, der geschäftsführende Ausschuss, erlässt in der Nummer 41 der „Freisinnigen Zeitung“ vom Mittwoch den 18. Februar 1914 folgende

Aufforderung an die fortschrittlichen Wähler:

„Im Reichstagswahlkreis Jerichow 1 und 2 haben am kommenden Freitag die Wähler darüber zu entscheiden, ob der künftige Vertreter des Wahlkreises der Rechten oder der Linken des Reichstags angehören soll. Bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1912 galt die Stichwahlparole: Keine Stimme einem Kandidaten der Rechtsparteien! Seither hat sich die Gegnerschaft gegen die Konservativen nicht vermindert, sondern noch verschärft. Gerade im Wahlkreis Jerichow haben die Konservativen den Kampf gegen den Liberalismus in überaus häßlichen Formen mit Verunglimpfungen und Anwahrheiten geführt. Entscheidend für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Linksmehrheit muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Kölsch im Wahlkreise Kehl-Offenburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung versagen.“

Die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt also in Verfolg der politischen Situation im eignen Interesse der fortschrittlichen Partei:

**Keine liberale Stimme dem Konservativen!
Jede liberale Stimme dem Sozialdemokraten!**

Die Lösung ist klar und von der politischen Lage geboten. Wir machen aber die fortschrittlichen Wähler darauf aufmerksam, daß nach den sichern Meldungen, die uns zugegangen sind, versucht werden wird, diese klare Parole zu verdunkeln, und zwar unter fortschrittlicher Maske. Es werden Annoncen und Flugblätter erscheinen, in denen aufgefordert wird, weder Haupt noch Schiele zu wählen, sondern Gewehr bei Fuß zu stehen. Diese Gegenminnen werden in ihrer äußern Aufmachung den Anschein erwecken, wie wenn sie von fortschrittlicher Seite aus dem Wahlkreis selbst heraus gelegt worden wären. Das ist ein plumper Fischzug der Gegner, darauf berechnet, Verwirrung zu stiften. Demgegenüber ist es Parteipflicht der Fortschrittler, sich an das zu halten, was ihnen die eigne Parteileitung empfiehlt. Diese Parole ist oben wörtlich aus der „Freisinnigen Zeitung“ wiedergegeben. Die Parteidisziplin verlangt gebieterisch, daß jeder fortschrittliche Wähler sich danach richtet und danach handelt. Niemand lasse sich durch trübe Gegenmanöver irremachen! Die Lösung der Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei ist ebenso klar wie sie im fortschrittlichen Parteiinteresse notwendig ist:

**Keine liberale Stimme dem Konservativen!
Jede liberale Stimme dem Sozialdemokraten!**

wählen die Liberalen?

Ne

die ihre Parteigenossen kämpf und Dove aus dem Reichstagspräsidium entfernen und durch Männer des schwarzblauen Bloßes ersezen wollen,

die den schwarzblauen Block des Beamten und der Konservativen nicht wieder zur Herrschaft gelangen lassen wollen,

die den Schwarzblauen dies eine Mandat noch geben wollen, das ihnen an der Mehrheit im Reichstag noch fehlt,

die froh darüber sind, daß vor 2 Jahren die Reichstagsmehrheit der Schwarzblauen gerade noch verhindert wurde,

die mit den Schwarzblauen zusammen die Erbschaftsteuer von 20 000 Mk. an verwerfen, die die Vermögensstener nicht haben wollen,

die sowohl eine Erbschaftsteuer wie eine Vermögenssteuer zur Deckung der neuen Reichsausgaben erstreben,

denen die Streichholzer, das Bier, der Tabak, der Branntwein noch nicht genug sind,

die mit der ungeheuren Millionensumme der indirekten Steuern endlich Schlag machen und die neuen Steuern den reichen Steuerdrückerbergem unterlegen wollen,

die für die Konservativen und die Wähler die Reaktion aus dem Hinter holen wollen, um damit dafür, daß die Konservativen sieber die Sozialdemokraten als die Fortschritter unterdrücken,

die den geizigsten Egoisten haben, den der Sozialist Gerd u. Eisenberg, der einen Witz bei den Konservativen im Reichstag hat und die Konservativen bedroht, hat und die Konservativen den Sozialdemokraten in einer Begegnung im eigenen Wahlkreis besiegen werden,

die mit den Wählern im Zittel Brief vertragen, daß die Reichsregierung sich eines anderen Reichstag besorgt,

die mit der Sozialdemokratie der Meinung sind, daß der ganze Reichstag mit der Gründung des Reichsgerichts, der ersten direkten Wahlkammer, eine Sache verändert und daß er auf diesem Grund nun in den Rang des einheitlichen Reichsgerichts und Reichsgerichts aufsteigt.

wählen Schiele!

wählen Haupt!

Die fortgeschrittliche Wahlparole.

Sie ist auf der ersten Seite dieses Blattes abgedruckt und erfüllt in ihrer richtigen Bedeutung die politischen Bedingungen, die jeder Fortschrittländer in seinem eigenen Interesse stellen muß. Das fortgeschrittliche "Berliner Tageblatt", das diese richtige Ausgewandlung als selbstverständliche Voraussetzung, beweist denn auch zu der Publikation der fortgeschrittenen Parteidoktrin:

Diese Parole entzieht dem Staatstaat, der wir hier seit dem Tage der Februarrevolution erhalten haben, und jenem zentralistischen Staatstaat, der zu erwarten war, die Sicherungen, die sich mit dieser Staatstaat verbunden und erfüllt, und jenem dem sozialdemokratischen Fortschrittsparteien einzuholen lassen. Sie hat, wie die Dinge auch aussehen mögen, ihre politische Pflicht getan, und es wird nun die Sache aller wirtschaftlich liberalen Wähler in Berlinum sein, um Freiheit durch ihre Pflicht zu tun. Der am Freitag bei der Abstimmung für den Sozialdemokratischen Schiele Stimmt, darf sich nicht mehr zu den Liberalen rechnen und ist eben so wie früher für liberal held, nicht fahig, politisch Angelegenheiten zu begreifen. Denn er mag dann sogar bei der Sozialdemokratie im Reichstag zu bestätigen und das wenige zu erzielen, was bei den letzten abgezogenen Wahlen erreicht worden ist. Jeder ehrliche liberale und politisch bewusste Wähler in Berlinum will — mag seine Abneigung gegen die Sozialdemokratie noch so groß sein — ein Zeugnis für den Sozialistischen Staat können.

Die fortgeschrittliche "Berliner Volkszeitung" schreibt:

es lieber grippen, wenn direkt eine positive Wahlparole für den Sozialdemokraten aufzugeben wäre. Sie hätte:

Was für Linksmehrheit auch erhalten und gewählt werden! Ganz richtig! Wenn aber bei der Abstimmung noch nicht der Sinn, sicher, einfach und ohne heraus zu legen: Was hat jeder liberale Wähler die Pflicht, keine Stimme beim sozialdemokratischen Kandidaten zu geben? Wenn wenn sich die freikirchlichen Wähler ihre Stimmen enthalten, so kann es bei den Stimmabstimmungen der ersten Wahl immer noch so kommen, daß der konservative Kandidat gewählt wird. Die Konservativen dagegen haben oft genug unbedenklich in der Sozialdemokratie gewählt, um den sozialen Gedanken eine ausgeweitete. Wenn sie in Wirklichkeit die freikirchigen Wähler des Sozialdemokratischen Zusammensetzung der Konservativen der Entwicklung folgen, verbessert und kann für Menschen sozialdemokratischen Kandidaten wählen werden!

Das kosten wir auf. Darin besteht eben die richtige Ausgewandlung der Sufnung der fortgeschrittenen Parteidoktrin.

Die Goslariner Wahlparole.

Dem Bericht der Wahlkommission der fortgeschrittenen Volkspartei in Goslarin kommt die Parole der Berliner Fortschreibung der Fortschrittländer nicht genug, er unterscheidet den Sozial-Demokrat nicht rechtlich noch mit folgenden Sätzen:

Die Reichstagswahl am 10. Februar hat zur Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Konservativen geführt. Die Wähler der Fortschrittlichen Volkspartei haben zu entscheiden, ob sie einem dieser Kandidaten und welchem von ihnen sie ihre Stimme geben wollen. Diese Entscheidung wird dadurch erschwert, daß die Sozialdemokraten sowohl wie auch besonders die Konservativen den Wahlkampf gegen den Liberalismus in überaus hässlichen Formen und persönlichen Verunglimpfungen und mit häßlichen Unwuchttheiten geführt haben. Unvergessen bleibt auch, daß die Sozialdemokratie bei der Wahl 1907 durch Stimmenthaltung die Wahl des Konservativen gegen den Liberalen bewirkt haben. Anderseits steht fest, daß in zahlreichen Fällen die Konservativen bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokratie und Liberalen den Ausfall angesehen des sozialdemokratischen Kandidaten geworden sind. Eben erst sind bei der Landtagswahl im 6. Wahlkreis des Fürstentums Lippe rund 300 konservative Stimmen auf den Sozialdemokraten übergegangen, während der liberale Kandidat so gut wie gar keine sozialdemokratischen Stimmen erhalten hat. Indem wir die Wähler der Fortschrittlichen Volkspartei auf diese Erfahrungen verweisen, stellen wir Ihnen anheim, Ihre Stimme bei der Entscheidung so abzugeben, wie es die politische Lage und die Rücksicht auf die Rechtsetbildung im Reichstag erfordert.

Das heißt: Jede fortgeschrittliche Stimme dem Sozialdemokraten! Keine fortgeschrittliche Stimme dem Konservativen! Denn die Wichtigkeit der Linken im Reichstag steht nach der Niederlage in Recht-Osnabrück auf den zwei Füßen eines Mannes. Seine in Goslarin der Konservative ge-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 42.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

216. Sitzung.

Berlin, 17. Februar, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Dr. Lisco.

Kurze Anfragen.

Abg. Deichmann (Soz.): Weist darauf hin, daß auf eine Anfrage vom 14. Januar 1913 der Reichskanzler am 18. Januar 1913 schriftlich geantwortet habe, ein Entwurf der Bestimmungen über die Errichtung und Zusammensetzung der Fachauschüsse sowie über das Verfahren nach § 24 des Haushaltsgesetzes sei im Reichsamt des Innern ausgearbeitet und die Beratungen mit andern Ressorts seien im wesentlichen abgeschlossen, so daß die Vorlage voraussichtlich bald an den Bundesrat werde gelangen können. Inzwischen sind die Bestimmungen über die Ausarbeitung in der Tabakindustrie am 17. November 1913 erlassen worden. Die Tabakarbeiter haben nun, durchdrungen von der Notwendigkeit von Fachauschüssen, an den Bundesrat Eingaben gerichtet, mit der Bitte, für Bezirke mit starker Tabakindustrie Fachausschüsse baldigst zu errichten. Hat der Bundesrat zu diesen Angaben bereits Stellung genommen und kann der Reichskanzler Auskunft darüber geben, ob der Bundesrat beschlossen hat, Fachauschüsse nach § 18 des Haushaltsgesetzes für die Tabakindustrie zu errichten.

Geheimrat Gaspar: Die Vorbereitungen über die Errichtung von Fachauschüssen haben noch nicht beendet werden können. In Preußen sind nach den eingegangenen Erfundungen die Vorbereitungen dem Abschluß nahe.

Abstimmungen zum Etat des Reichsamts des Innern.

Die Position zur Unterstützung der olympischen Spiele, 48 000 Mark, die die Budgetkommission gestrichen hatte, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines kleinen Teils des Zentrums bewilligt.

Die nationalliberale Resolution, die Erhebungen über den Gesundheitszustand der Arbeiter in der Großeisenindustrie wünscht, wird angenommen.

Die sozialdemokratische Resolution auf vermehrten Schutz der Jugendlichen und der Arbeiterinnen wird abgelehnt.

Die freisinnige Resolution, die das Arbeitsverhältnis der in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach bestimmten Grundsätzen regeln soll, wird in ihren einzelnen Teilen angenommen, die Bestimmung, daß die Vertretung von Arbeitern und Angestellten in Betriebsorganisationen, die keine gemeinsame Kündigung und Arbeitsseinstellung verlangen, nicht gehindert werden darf, im Hammelsprung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten mit 168 gegen 111 Stimmen; in der Gesamtabstimmung wird die Resolution im Hammelsprung mit 183 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

Abgelehnt wird die sozialdemokratische Resolution auf Aufhebung des Koalitionsrechts einschließlich enden Bestimmung, desgleichen die Resolution, die einen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitszeit für alle im Gastgewerbe Angestellten und die Ausdehnung der Bundesratsverordnung über die Beschränkung von Gehilfen und Lehrlingen im Gastgewerbe auf das gesamte Personal verlangt.

Ebenso wird abgelehnt die sozialdemokratische Resolution, die einen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsverhältnisse in der deutschen Wissenschaftsfahrt fordert.

Angenommen wird die von der Budgetkommission beantragte Resolution, die die Unterstützung der vom deutschen Handwerk- und Gewerbeamttag errichteten zentralen Beratungsstelle für die Verdungssämtter der einzelnen Handwerkskammern wünscht.

Hierauf wird die zweite Beratung des

Etats des Reichsjustizamts

fortgesetzt beim Titel „Staatssekretär“.

Staatssekretär Dr. Lisco: Die Budgetkommission hat, wie schon im Vorjahr, den angeforderten neuen Reichsanwalt gesetzlich, obwohl die Zahl der Strafsachen beim Reichsgericht ständig zugenommen hat. Ich bitte dringend, die Stelle zu bemächtigen. Eine Reihe von Gesetzentwürfen befinden sich in Vorbereitung, Erwägungen schwanken auch über den Erlass eines Strafgesetzes. Eine Beschleunigung unseres Verfahrens im Zivilprozeß kann auch ohne gesetzliche Änderung herbeigeführt werden, wie die Tatfrage beweist, daß in einigen Gerichtsbezirken recht schnell gearbeitet wird. Man müßt vielleicht eine Novellenregelung, ohne zu bedenken, daß die von uns vorgelegten Novellen oft nach mehrjähriger Arbeit im Reichstag nicht auf Annahme rechnen können. Ich bitte daher bei unsren Novellen um wohlwollende Beurteilung.

Abg. Dr. Abicht (Fortfar. Ep.): Eine Beschleunigung des Verfahrens ist gewiß erwünscht, nur soll man nicht den Grundatz „Billig und schnell“ auf die Justiz übertragen in den Form „schnell und schlecht“. Arbeiter und Schöffen sollten mehr wie bisher zu Geschworenen herangezogen werden, ebenso Lehrer, auch mit der Zugabe von Frauen sollte man einen Versuch machen, speziell bei den Jugendgerichten. Im Falle Knittel verdient nicht nur das Verhalten des Vorsitzenden, sondern auch das des Staatsanwalts Rücksicht. Für das, was im öffentlichen Interesse von der Staatsanwaltschaft zu verfolgen ist, sollten feste Grundsätze aufgestellt werden, ebenso für die Frage der Eintragung von Vereinen in Vereinsregister. Der Bund der Landwirte zum Beispiel ist als unpolitische Verein eingetragen worden. Gegenüber den Reden, die man gern im Circus Busch gehört hat, berüht das doch etwas merkwürdig. (Sehr wahr! links.) Dringend der Regelung bedarf ist in das preußische Prozeßrecht mit seinen völlig antiquierten Bestimmungen. Jeder Gattin macht sich strafbar, der in seinem Hof ein Blatt anhängt; bei mir kostet der und der Elterlein soviel. Freilich geht die Polizei nur im politischen und gewerkschaftlichen Kampfe gegen solche Blätter vor. Selbst die üblicher Faßtisten auf Pfefferfuchen hat die Polizei auf Grund des preußischen Prozeßgesetzes verboten. (Heiterkeit.)

Einer sofortigen Regelung durch eine Novelle bedarf die Frage des künftigenen Eides. Die Neuerung eines Richters, er glaube gewissen Zeugen nicht, weil sie konfessionell seien, bedeutet eine schwere Belästigung des betreffenden Zeugen. (Sehr richtig! links.) Der berühmte Strafrechtslehrer Binding hat sich offen für die Abschaffung des religiösen Eides und seiner Erziehung durch irgendeine andre Aetzungsmittel ausgesprochen. Der Kampf gegen die Freiheit der Kunst soll jetzt ausgefochten werden unter dem Schlagwort der Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Man macht nicht mehr halt vor den unvergänglichen Werken der Kunst. Schredtnerweise hat das Reichsgericht den künftiglichen Bestrebungen der Berliner Staatsanwaltschaft Einhalt getragen. Nach der Ansicht des Landgerichts sollte die Darstellung des Richters an sich ungünstig sein. (Hört, hört! links.) Das Streben nach Wahrheit hat die größten Künftner aller Seiten zur Darstellung des Richters geführt. Künftner hat es freilich auch zu allen Seiten gegeben. Der jüdische Kultusminister hat sein tieftes Bedauern über die Rechtsprechung der Berliner Gerichte ausgesprochen. Der Geist einer frank-

haften Brüderlichkeit beherrscht unser öffentliches Leben. Demgegenüber erhebt den Ruf nach Freiheit der Kunst und nach wahrer Bildung des Menschen zu höherer Sittlichkeit. (Weißt links.)

Abg. Holtzschke (cons.): Den von der Regierung geforderten sechsten Reichsanwalt halten wir für unbedingt notwendig. Die Resolution Schiffer mit ihren Grundfakten zur Vereinheitlichung der Rechtspflege würde das Reichsgericht vor einer ganz unlösbar Aufgabe stellen. — Der Vorwurf der Klassenjustiz ist auch in der eingeschränkten Form, in der er jetzt erhoben wird, gänzlich unberechtigt. (Burst, rechts.)

Abg. Mertin (Rp.): Die Lehrer können nicht zu Schöffen und Geschworenen herangezogen werden, wenn nicht die so wichtigen Aufgaben der Schule leiden sollen. Einer Novellenregelung stehen wir keineswegs feindselig gegenüber. Die Anwaltschaft muss gegen das Nebenwuchern der Befehlskonsulenten und vor der Überfüllung des eignen Berufs geschützt werden. Eine Gebührenhebung der Rechtsanwälte würde dann nicht notwendig sein. Der Abg. b. Liebert wurde gegen das „Berl. Tagebl.“ auf den Weg der Privatlage verwiesen, als aber der Abg. Sachse Strafversetzung gegen einen beleidigenden Zeitungsartikel verlangte, gab ihm die Waldenburg-Staatsanwaltschaft statt. (Hört, hört! rechts.) Bedauerlich ist die Beteiligung des Damenpublikums an Sensationsprozessen. (Burst, rechts.)

Abg. Werner (Hersfeld, Antiz.): Die Lage der Anwaltsangestellten bedarf einer Besserung, namentlich in Berlin. Der Forderung auf eine reichsgerichtliche Reform des Prozeßrechts kann ich mich nur anschließen.

Abg. Landsberg (Soz.):

Die erdrückende Mehrheit der deutschen Anwälte hat sich auf dem deutschen Anwaltstag gegen jede Beschränkung der freien Advokatur ausgesprochen. Wenn eine solche Beschränkung im Interesse des Publikums gefordert wird, könnte man darüber diskutieren. Herr Mertin aber fordert sie im Interesse der alten Herren. Als die Freiheit der Advokatur nicht bestand, hat das Publikum danach gefeuert, denn die alten Herren, die damals im Hette waren, fühlten sich nicht als Diener, sondern als Herren des Publikums. Herr Mertin sagt, unter der freien Advokatur habe sich das Material der Anwaltschaft erheblich verschlechtert. (Widerspruch des Abg. Mertin.) Ich nehme Ihre Verwahrung hiergegen zur Kenntnis. Das Material hat sich in der Tat so wenig verschlechtert, daß ein Bundesstaat, Hamburg, mit Vorliebe ältere Anwälte zu Richtern nimmt, und andre Staaten sollten diesem Beispiel folgen. Daß Herr von Liebert auf den Weg der Privatlage verwiesen wurde, war vollkommen angebracht, Herr b. Liebert hat ja sich den von dem angeklagten Redakteur angebotenen Wahrheitsbeweisen widersetzt, obwohl doch gerade ihm an einer völligen Klärstellung liegen mußte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den Antrag Wermuth auf eine Beschränkung der Verfügung über den Miet- oder Pachtzins gegenüber dem Hypothekengläubiger lehnen wir ebenso wie im vorigen Jahre ab, desgleichen die Forderung eines sechsten Reichsanwalts. Dem Antrag Bischofs, der einen Gesetzentwurf über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses verlangt, stimmen wir zu. Der Antrag Bassermann verlangt Beschränkung und Vereinheitlichung der Rechtspflege. In den Einzelheiten erhält er aber eine, wenn auch unberücksichtigte Fazit zur Verbesserung der unteren Instanzen und eine Überprüfung der oberen. Niemand ist so klug, daß er nicht von andern lernen kann. Auch das Reichsgericht kann von jedem Amtsrichter noch Anregungen bekommen. Heute rufen verfehlte Entscheidungen höchster Gerichte lebhafte Kritik und dadurch Nachprüfung und unter Umständen Änderung der Rechtsprechung herbei. Der gemischte Gerichtshof aber, den der Antrag fordert, würde zu einer Errichtung der Rechtspflege führen und die jetzt schon überzogene Autoritätsgläubigkeit der Richter noch verstärken. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir werden deshalb gegen den Antrag stimmen.

Der Antrag Schiffer enthält eigentlich nur Ueberschriften, solche unsubstantiierten Anträge sind nicht unbedeutlich. Herr Schiffer will eine Übersicht des Reichsrechts darausführen, ob nicht einzelne Teile zu verbessern sind. Wir Sozialdemokraten sind recht misstrauisch gegen alle gesetzgeberischen Reformen. Kleine Verbesserungen sind immer mit Verschlechterungen verbunden. Im Vereinsgesetz ist die Zulassung der Frauen zu politischen Vereinen erlaubt worden mit dem Sprachensatz, im Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz sind einige Erleichterungen der Einbürgerung geschaffen, dafür aber eine, wenn auch unberücksichtigte Fazit zur Verbesserung der unteren Instanzen und eine Überprüfung der oberen. Niemand ist so klug, daß er nicht von andern lernen kann. Auch das Reichsgericht kann von jedem Amtsrichter noch Anregungen bekommen. Heute rufen verfehlte Entscheidungen höchster Gerichte lebhafte Kritik und dadurch Nachprüfung und unter Umständen Änderung der Rechtsprechung herbei. Der gemischte Gerichtshof aber, den der Antrag fordert, würde zu einer Errichtung der Rechtspflege führen und die jetzt schon überzogene Autoritätsgläubigkeit der Richter noch verstärken. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir werden deshalb gegen den Antrag stimmen.

Reform des preußischen Wahlrechts

voraufgehen. (Lebh. Sehr richtig! links.) Wir werden den Antrag Schiffer nur in einigen Punkten unterstützen, bei denen vielleicht nicht viel verdorben werden kann. Wir werden dafür stimmen, daß die Behandlung der Geisteskrankheit ins Auge gezaucht wird, die Ausdehnung der schöffengerichtlichen Zuständigkeit, die Zulassung der Volkschullehrer als Schöffen und Geschworene und die religiöse Erziehung der Kinder aus Missbehören. Alle andern Punkte lehnen wir ab. Zum Punkte „Schutz der Ehre“ hat Herr Schiffer manches Beherrschendes gesagt. Tatsächlich ist die Empfindlichkeit unserer Zeit recht groß. Herr Schiffer kann da aber an seine eigene Brust schlagen. Früher haben die Parlamente ihre Ehre stets selbst gewahrt und den Staatsanwalt nicht gebraucht. Von diesem lädierten Brauch ist das preußische Abgeordnetenhaus wiederholt abgewichen und hat Strafanträge gegen sozialdemokratische Redakteure gestellt und Herr Schiffer hat hierbei zur Rechtigkeit gehörte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) wird nur dem gewährt, der ein materielles Interesse, nicht ein ideelles hat. Als ein Bürgling auf der Straße ein 15-jähriges Mädchen attackierte und dieses zu seiner Mutter ließ, da trat die Frau auf die Straße hinaus und machte dem Manne die ernsten Vorwürfe in derbster Sprache. Er, nachdem Jugend reizten will, muß ihr Erfolg dafür geben. (Große Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.)

hatte die Freiheit, die Frau wegen Bekleidung zu verklagen, und tatsächlich fand sich ein Richter, der diese Frau, die in besserer Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hatte, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilte. (Lebh. Hört, hört! links.) Gegen den Redakteur, der sich ein unsterliches Verdienst um die Reinigung der Kölner Polizei

erworben hat, ist auf 500 Mark Geldstrafe erkannt worden. Was würde aber aus der von Herrn Schiffer verlangten Reform herauskommen? Lediglich eine Verkürzung der Strafen wegen Bekleidung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das werden gerade die Herren betreffen, die in diesen Tagen im Circus Busch beweisen, welch hochgradige Rückicht sie auf die Ehre ihrer Mitmenschen nehmen. (Sehr gut! links.) Die Einschränkung der Güdeleistung wird gewiß jeder von uns wünschen. Aber bezeichnend ist, was Herrn Schiffer zu diesem Antrag veranlaßt hat, nämlich der Umstand, daß zwei Mitglieder des Kruppdirektoriums im Krupp-Prozeß nicht bereitgestellt worden sind. Ich muß sagen, die Herren haben großes Glück bewiesen, daß sie nicht angeklagt worden sind, denn hinterhältiger Vorwurf ist zweifellos vor, und wenn jemals Zeugen mit Recht unbereitgestellt sind, dann diese Zeugen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Blöße ist offenkundig, die in der Richterreichung lag, haben sie voll verdient dadurch, daß sie das unverantwortliche Treiben des Brandt geduldet und gefördert haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Bei der heutigen Art, wie bei uns Beweise gewürdigt werden, können wir für den Antrag nicht stimmen. Alle Erfahrungen der modernen Psychologie, die den bedingten Wert der Zeugenaussagen beweisen, werden in deutschen Gerichtssälen mit geringen Ausnahmen nicht berücksichtigt, das heißt, solange es sich um Beleidigungszeugen handelt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Kommen Entlastungszeugen an die Reihe, dann ändert sich auf einmal das Bild. Die berühmte Frau Evers aus Baben, die jetzt alle Aussicht hat, für eine Act deutsche Jungfrau von Orléans für unsre Alddeutschen zu werden (gr. Heiter.), würde, wenn sie eine ebenso große Antipathie gegen das Militär bei ihrer Aussage an den Tag gelegt hätte, wie sie Sympathie gezeigt hat, absolut unglaublich gewesen sein. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Ebensovenig fehlt mir einen Grund zur Annahme des Antrags auf Beschleunigung des Verfahrens im Zivilprozeß und Strafprozeß. Klagen über Verzögerung von Prozeßfällen im allgemeinen sind ganz gewiß unberechtigt. Ich kenne eigentlich im ganzen Deutschen Reich nur einen einzigen Menschen, der berechtigt wäre, sich über die Verschleppung seines Prozesses zu beklagen, das ist fürst Eugenburg. (Große Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Mir kommt es weniger auf die Fixigkeit der Rechtsprechung an als auf die Richtigkeit. Ich möchte unser Prozeßrecht mit dem österreichischen nicht verlaufen, und unsre Prozeßualen Freiheiten sind schon oft zu kurz. Wenn Prozesse dennoch verschleppt werden, liegt es nicht am Gesetz, sondern an andern Ursachen. In Österreich hat der Richter das Recht, über alle Beweisregeln hinweg eine Partei eifrig zu verhören, und auf Grund deren Aussage dann den Prozeß zu entscheiden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf diese höchst bedenkliche Neuerung verzichtete ich gern. Was die Einschränkung des Legalitätsprinzips im Strafprozeß anlangt, so wäre es uns viel lieber gewesen, wenn Herr Schiffer eine fröhliche Durchlöcherung des Anlagenmonopols der Staatsanwaltschaft gefordert hätte.

Kollege Welzer sprach über die Sensationsprozesse. Er zieht eine Abneigung gegen die Offenheit der Prozesse überhaupt zu haben. Diese Offenheit aber brauchen wir wie das liebe Brod. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Zweifellos kann auch damit Missbrauch getrieben werden; das ist nur ausgeschlossen bei Dingen, die absolut nichts taugen. (Heiterkeit.) Gegen

Ausschreitungen der Presse auf dem Gebiete des Schmuges in Wort und Bild können wir uns um so lieber erklären, als erkannt ist, daß die sozialdemokratische Presse eine Feindin der Sensation ist; Herr Welzer hat ja dem „Vorwärts“ gestern selbst ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt. Wenn wir uns nur eifrig werben könnten über die Bedeutung des Schmuges. Wir halten zum Beispiel für Schundliteratur gewisse Schriften, die den heranwachsenden Knaben den heißen Mund herbringen sollen, dagegen gegen Frankreich oder Russland hinzuzumachen und möglichst viele Feinde zu töten und Orden zu ergattern. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Derartige Schriften werden aber unter Förderung hoher Herren in Deutschland in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und würden höchst wahrscheinlich, wenn wir eine Novelle gegen Schundliteratur bekommen, nicht darunter fallen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ebenso rechnen wir zur Schundliteratur gewisse Traktäder — ich spreche natürlich nicht von religiösen Erbauungsschriften —, deren sündlicher Inhalt geradezu abstoßend wirkt und die man für religiösen Wahnsinn viel mehr verantwortlich machen kann als Gerichtsberichte für Verbrechen. Dagegen rechnen Sie zur Schundliteratur alles Macke und damit sind wir gar nicht einverstanden. Ich erinnere daran, daß eine Lebtissin i. Bologra, glaube ich, sich ihr Schlafzimmer mit Bildern Correggios idyllisch ließ, auf denen nackte Männer gestalten abgebildet waren. Die Lebtissin hat jeden Abend und Morgen sicher ihre Augen mit Wohlgefallen auf diese nackten Gestalten ruhen lassen, und ich mache ihr keinen Vorwurf daraus. Gewiß, Sinnlichkeit hat der Künstler empfunden, als er diese nackten Männer malte. Sinnlichkeit wird vielleicht auf die Lebtissin bei ihrer Betrachtung empfunden haben. Aber eine Sinnlichkeit, die uns solch unvergängliche Werke beschert wie die von Michelangelo und Correggio kann ich nicht definieren, sondern muß sie preisen. Natürlich, nicht eine Sinnlichkeit, die lustige Menschen veranlaßt, in Badeanstalten durch Asylsche zu gucken. (Große Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.)

Wer die Schundliteratur aus den Händen unserer heran-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 42.

Magdeburg, Donnerstag den 19. Februar 1914.

25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossen und -genossinnen! Parteivorstand und Parteiausschuss haben

eine Rote Woche

festgesetzt. Durch eine intensive Agitation soll eine bedeutende Stärkung der Organisation sowie eine wesentliche Hebung des Abonnementstandes herbeigeführt werden.

Wie die Dinge bei uns im Kreise liegen, können wir uns bei den zu ergreifenden Maßnahmen nicht nur auf eine Woche beschränken. 11 090 Stimmen, gleich 52,6 Prozent aller eingeschriebenen Wähler stimmten am 12. Januar 1912 sozialdemokratisch. Die Zahl der männlichen Mitglieder unseres Vereins betrug aber am 31. Dezember 1913 nur 1999, das sind nur 18,02 Prozent der sozialdemokratischen Stimmen. Nach dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Jena waren aber im Bezirk Magdeburg 20,6 Prozent organisiert, der Reichsbuchschliff betrug 23 Prozent.

Der Wahlkreis Wanzleben, der in bezug auf die abgegebene Stimmenzahl im ganzen Reiche die 15. Stelle einnimmt, ist in bezug auf die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder weit zurück. Der Stand der Abonnementzahl läßt auch noch sehr vieles zu wünschen übrig.

Der Vorstand sieht sich darum veranlaßt, eine umfassende Agitation in die Wege zu leiten. In einer Zeit, wo sich die politischen Gegenseite immer mehr zuspielen, wo die Reaktion einen Sturm gegen die allgemeinen Volksinteressen entfachen will, einer Zeit, wo der treue Kämpfer des Oftelbieriums, der den Titel Reichskanzler führt, ein Kessel treiben gegen die Sozialdemokratie veranstalten will, da halten wir es für unsere Pflicht, die Genossen zum rücksichtslosen Kampfe aufzurufen.

Parteimitglieder, beachtet die schweren Gewitterwolken, die sich am politischen Horizont zusammenballen, zeigt, daß ihr alle erkannt habt, worin die Forderung des Tages besteht. Beachtet die nachstehend veröffentlichten Versammlungen, die in den nächsten Tagen in den verschiedensten Orten des Kreises stattfinden werden. Schaut keine Mühe und keine Arbeit um überall einen imposanten Versammlungsbesuch herbeizuführen. Wenn das Parteinteresse wirklich am Herzen liegt, der wird tatsächlich eingreifen. Der wird in den nächsten Wochen unausgesetzt mitarbeiten, um die Zahl der neuen Streiter zu verdoppeln und zu verdreifachen.

Beratungen, in denen die Reichstagsabgeordneten Ermann, Erdmann, Göthe, Molkenbuhr und andre sowie die Genossen Fahrerwald reden werden, finden statt:

Lensdorf: Donnerstag den 19. Februar und Dienstag den 24. Februar.

Groß-Ottersleben: Mittwoch den 25. Februar.

Klein-Ottersleben: Donnerstag den 26. Februar.

Diesdorf: Freitag den 27. Februar und Dienstag den 10. März.

Hohendorfleben: Sonnabend den 28. Februar.

Westerhausen: Sonnabend den 28. Februar.

Egeln: Sonntag den 1. März.

Langenweddingen: Sonntag den 1. März.

Fermersleben: Montag den 2. März.

Salze: Dienstag den 3. März.

Wanzleben: Mittwoch den 4. März.

Bei Parteitrag

Der Vorstand. J. A.: Jul. Koch.

Groß-Ottersleben, 18. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung) Am Donnerstag den 19. Februar, abends 8 Uhr, findet im Saal der Bittwe-Mühle eine öffentliche Gemeindevertreter-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Geschäftliche Mitteilungen; Maßnahmen zur Sicherung der Abwälter aus dem Graben der Chaussee Groß-Ottersleben-Lensdorf; Wahl einer Bevollmächtigtenkommission; Verschiedenes. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 18. Februar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Gaffhaus zur Stadt Magdeburg statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Feststellung des Vorausflugs und Festlegung der kommunalen Zuschläge für das Rechnungsjahr 1914.)

Wahlkreis Wittenberge.

Wittenberge, 18. Februar. (Der Konsumverein) hielt am Sonnabend im Saale der "Stadt Zug" seine außerordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut belebt war. Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer Demke bekanntgab, ist zu entnehmen, daß der Verein am 1. Januar 1913 634 Mitglieder zählte. Eingetreten im Laufe des Jahres sind 76, ausgeschieden durch Tod, Fortzug und Auflösung 35, so daß am 1. Januar 1914 685 Mitglieder vorhanden sind. Der Jahresumsatz betrug 1913 201 901 Mark, der Reinewinn 9469,55 Mark. An die Mitglieder wird eine Rückvergütung von 10 Prozent gesetzt.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 18. Februar. (Sitzung der Stadtverordneten) Einige eingegangene Petitionen werden bekanntgegeben, aber nicht berücksichtigt, bis auf die des Gewerkschaftsrats. Der Erhebung von Beiträgen zu den Bürgersteigerstellungsosten des westlichen Teiles der Franziskanerstraße wird zugestimmt. Das Bauverbot am Begeleiter-Weg wird aufgehoben und dem Bauunternehmer Biegard die Erlaubnis erteilt, dort Wohnhäuser aufzuführen. Dem Baulandplan für die Arbeiterarbeitsstadt wird zugestimmt. 16 500 Mark werden zur Herstellung der Straße, die durch die Gartenstadt führt, gefordert. Die Straße soll eine Breite von 4,20 Metern erhalten. Stadt-Gerlach bemängelt, daß die Straße zu schmal sei. Dasselbe Bedenken hat Stadt-Direktor Stadt-Schmitz, der Befürchtungen hat, die Breite der Straßen erhöhe die Kosten der Verkehr. Stadt-Gerlach hält die Umwidmung, welche das Gelände der Gartenstadt erhalten soll, für ungünstig. Die Straße müßte, bevor die Chausseierung gemacht würde, eine Anlage zur Spülwasserleitung erhalten. Die Vorlage wird in den Magistratssitzung angenommen. Zur Verlegung und Verdopplung der Straßenbahnlinie in der Wittenberger Straße zwischen dem Oppenheimer Gebiet und der Blankenburger Bahn werden 21 000 Mark benötigt. 1200 Mark zur Herstellung des westlichen Bürgersteigs der Schützenstraße zwischen Wittenberger Straße und der Straße Am Neustädter Bahnhof

werden bewilligt. Im Rathausleller machen sich Reparaturen notwendig. In den Holzställen zeigt sich überall der Schwamm. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 10 000 Mark, die von der Brauerei Thale mit 8 Prozent vergütet und amortisiert werden. Die Besprechung der Petition des Gewerkschaftsrats zwecks Erfüllung einer Arbeitslosenrente ist abgegangen, löst eine stundenlange Debatte aus. Stadt-Gerlach meint, daß der Berichterstatter erklärt, die Petition die am 26. Januar eingegangen sei, kommt erst heute zur Besprechung, weil der Magistrat sich veranlaßt sah, die vom Gewerkschaftsrat angegebenen Zahlen nachzuprüfen. Er, die Petitionskommission und auch der Magistrat erkennen eine solche Zahl von Arbeitslosen, wie sie angegeben sind, nicht an, da die von Polizeidepartement vorgenommene Umfrage nach Arbeitslosen eine geringere Zahl ergeben habe. Notstandsarbeiten seien vom Magistrat vorgesehen, das beweist die heutige Tagesordnung. Mittel für die Arbeitslosen habe man wohl in Berlin zur Verfügung gestellt, ob man das hier in Halberstadt machen wolle, bleibe noch abzuwarten. Geschieht es, so kann aber von einer Übermittlung der Gelder durch die Gewerkschaften keine Rede sein. Stadt-Gerlach: Hast schon es bei den Ausführungen des Referenten, als wolle man den Arbeitern entgegenkommen. Die letzten Ausführungen des Referenten haben mich über eines andern belehrt. Daß zwischen den Zahlen des Gewerkschaftsrats und den von den Polizeibeamten ermittelten ein Unterschied besteht, ist begreiflich. Doch hat man zugegeben, daß für unsre Verhältnisse immer noch eine große Zahl von Arbeitslosen vorhanden ist. Ich kann nicht glauben, daß die Herren Stadtverordneten den Standpunkt der Kommission einnehmen. Die Herren werden einsehen, daß die Not eine große ist. Was nützen unsre schönen Einrichtungen, wie Säuglingsheim, Vorsorgevorsorge usw., wenn man hier kein Abhilfe schafft. Die Gewerkschaften haben schon lange der Not zu neuem verjüngt und auch die größte Not von ihren Mitgliedern ferngehalten. Es ist aber selbstverständlich, daß die Gewerkschaften nicht in der Lage sind, all die Last auf ihre Schultern zu nehmen. Deshalb ist es Sache des Staates und der Kommunen, helfend einzutreten. Sollen wir für die Arbeitslosen Mittel zur Verfügung, so sind wir leitungsweise die ersten damit, denn eine ganze Anzahl Städte haben das schon lange getan. Der Referent hat keine Gründe vorgebracht, was die Ablehnung der Petition rechtfertigt. Notstandsarbeiten sind nicht vorgenommen, die als eine Hilfe für die Arbeitslosen angesehen werden könnten. Ich bitte Sie, daß wir dem Gewerkschaftsrat eine Ausführung des Referenten nicht zu folgen, sondern sich ebenso vorbehaltlich zu zeigen wie die Stadtverordneten anderer Städte. Ich beantrage, 6000 Mark zur Verfügung zu stellen zu Unterstützungen an die Arbeitslosen. Ferner Wahl einer Kommission, die die Fragen, die in der Petition angesetzt sind, beraten soll. Oberbürgermeister Gerhardt erklärt, daß aus der Begründung, die der Referent gegeben hat, die Ansicht des Magistrats hervorgeht. Wenn von einigen Städten Arbeitslosenunterstützung eingeführt ist, so ist aber auch von anderer Seite sehr davor gewarnt. Daß wir dem Gewerkschaftsrat Mittel bewilligen, ist unmöglich. Die Gewerkschaften sind politische Organisationen. Eine Arbeitslosigkeit, wie sie geschildert wird, besteht nicht. Die Feststellungen, die wir gemacht haben, geben uns recht. Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe ist eine immer wiederkehrende Ercheinung. Es werden aber im Baugewerbe solche hohen Löhne gezahlt, daß die Leute in der Zeit, wo sie arbeiten, etwas für die Zeit der Arbeitslosigkeit zurücklegen können. Wir haben umfangreiche Erhebungen angestellt und überall die Antwort erhalten, daß eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht besteht. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es hat zu allen Seiten Arbeitslose gegeben und wird es immer geben. Wenn aber jeder Geschäftsmann gleich januariert will, was würde das geben. Die Arbeitslosen-Unterstützung muß abgelehnt werden. Wer ist denn arbeitslos? Wenn jemand 4 Wochen arbeitet, die übrige Zeit aber an der Este steht, dann ist er auch arbeitslos. Es wird immer geprahlt, die Gewerkschaften zahlen joviell Unterstüzung. Sie sollten keine Beiträge erheben, daß ist keine rechte Unterstüzung. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es hat zu allen Seiten Arbeitslose gegeben und wird es immer geben. Wenn aber jeder Geschäftsmann gleich januariert will, was würde das geben. Die Arbeitslosen-Unterstützung muß abgelehnt werden. Wer ist denn arbeitslos? Wenn jemand 4 Wochen arbeitet, die übrige Zeit aber an der Este steht, dann ist er auch arbeitslos. Es wird immer geprahlt, die Gewerkschaften zahlen joviell Unterstüzung. Sie sollten keine Beiträge erheben, daß ist keine rechte Unterstüzung. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten vorgenommen werden können. Es ist überall so, daß bis im März damit gewartet wird. Wir haben schon früher versucht, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, und zwar im Georgenstift (Armenhaus) mit Holzzerkleinerern. Aber dieser Arbeit ist kein besondres Interesse entgegengebracht worden. In Aussicht genommen ist, daß in den Sandgruben bei der Kirchallee Erdbewegungen vorgenommen werden sollen, die etwa 4000 Mark erfordern. Wir beabsichtigen, vorsichtig 2000 Mark auszuweisen, über die Ihnen eine spätere Vorlage um Nachbewilligung zugehen wird. Stadt-Gerlach: Es ist eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht bestellt. Die Aufnahmen der Arbeitslosenziffer durch die Polizeibeamten ist gewissenhaft erfolgt. Die ermittelte Zahl von 380 ist als die höchste zu betrachten. Wo soll überhaupt eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit herkommen, da mir von Betriebs einschränkungen und größeren Entlassungen nichts bekannt ist. Richtig ist, wenn Not vorhanden ist, daß die Gemeinden Abhilfe schaffen müssen. Dazu sind die Armenverwaltungen da. Bedauerlich ist, daß im Winter keine größeren Arbeiten v

durch Rausch vergiftet, aber noch am Leben. Bei Behandlung frischer Luft konnte das letztere außer Lebensgefahr gebracht werden.

(Festgenommen) wurde der Invalid B., weil er

gerade verächtlich ist, an Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. —

Thale, 18. Februar. (Wirtschaftsfriedliche Praktiken.)

dem Fall Hohlstamm können wir folgende Ergänzung bringen: Am Mittag den 13. d. M. erschien in Weddersleben abends gegen 7 Uhr jugendlicher Arbeiter Hund aus Thale und erklärte der Frau Hohlstamm: "Ich bringe Ihnen vom Werkverein aus Thale 12 Mark Entengeld. Wenn Ihr Mann das nicht annimmt, bekommt er gar nichts. Hat Herr Dräger gesagt?" Frau Hohlstamm verweigerte in Abschöpfung ihres Mannes die Annahme des Geldes. Hohlstamm selbst verzichtete auf dem Hüttenwerk. Am Montag trafen per Anweisung vom Werkverein in Weddersleben 18 Mark ein. Frau Hohlstamm verzichtete auch jetzt die Annahme, weil ihr Mann Entengeld zu fordern hätte. Dienstag den 17. Februar zum Hohlstamm 20 Mark durch Dräger ausbezahlt worden. Für andere 7 Tage der Krankheit, vom 2. bis 9. Februar, ist Hohlstamm die Unterstüzung verweigert worden. Als Grund für diese Verweigerung gibt Dräger an, daß er Hohlstamm am 2. Februar nicht habe, daß er im nationalen Werkverein gehörigen sei. D. wird nicht wegen der Abschöpfung die Annahme des Geldes. Hohlstamm selbst in der letzten Zeit guten Abstand mit ihrem Entengeld gehabt, verlangt, soll der ganze Vorrat aufgebracht sein. In der nächsten Zeit die Beiträge erhöht und die Leistungen bedeutend heraufgesetzt werden, die Kasse leer ist. In der letzten Woche im Werkvereinsmitglied, längere Zeit stark waren, zum Teil gefündigt durch Einbrecherbeobachtung sind ihnen die Säpierre ins Haus geschickt worden. Diese sollen 20 Personen gehabt haben. Die meisten lehnen sich nicht genug auf, weil sie immer noch der Meinung sind, daß ihre Kündigung zurückspringen wird. Hierbei passierten auch einige heftige. Das Werkvereinsmitglied B. ließ sich am letzten Sonnabend nach Erkrankung geben wegen angeblicher Rottage. Vor lauter Schreie alle Bodensee mit schweren Domänenbedienung mit, am Tag abend nahm er am Maientheater des Arbeiter-Darbietens teil. Montag kam allerdings dann das Bespähnis. Dräger konnte zunächst melden, daß B. gesundigt habe, weil er die 60 Meter zum in der "Grünen Tanne" umgeht. Diese führt Tanne, die überall im Dorf existiert, soll nicht wirtschaftlich sein. Das könnte Werkverein nicht dulden, daß die Erkrankungen in der Tanne bestehen werden. Deshalb schickte das gute Rügied die Kündigung einiger Zeit hier es immer noch: "Sind Sie im Werkverein, können Sie Erkrankungen bekommen." Gestern soll aber nach diesen Fällen Fall auch hier eine Kündigung eintreten, es soll nämlich bedächtig und würdig in einzelnen Zahlen eingehender geprägt. Die Direktion des Eisenbahnverkehrs steht mit ihrem Werk vereinbarkeit Erkrankungen. Die Krankenversicherung will immer an, vergleichlich jucht die Betriebsleistung nach den "zurückgeworfenen", die sich im Werkverein unfeindlich, feindselig als Mitglied sehen. —

(Eine Volksvereinsversammlung) fand am gestrigen Abend statt. Tagesordnung sehr wichtig. —

Kleine Chronik.

Eine falsche echter Lautensatzschein.

Bei Angemahnen hatte ein Krautheimer Bürger in Groß-Gerau Lautensatzschein in Zahlung gegeben, der benutzt wurde. Schein wurde zunächst bei Bezirksgericht Groß-Gerau vorgetragen, dort wurde festgestellt, daß das Papier falsch war, als das echten Lautensatzschein und das der Schein selbst 2 Kilometer weiter als die gewöhnlichen Scheine war. Der Fahrer des Scheins prahlte mit seinem Vermögen und die Alten gingen der großzügigen Versprechungen zu, die den Lautensatzschein der Reichsbahn zur Kündigung gab. Dies hat indessen trotz der Verhinderung und trotz des Unterschieds in der Größe jetzt die Erfüllung des Scheins festgestellt. —

Bärenjagd in den Straßen Geras.

Große Aufregung lief in Gera ein Bär herum, der aus dem Revier des Wilderer auswich. Da dem Theater tritt gegen eine Jagdgruppe mit zwei Büren auf. Einem der Jäger war es gelungen, aus dem Bär auf die Straße zu kommen. Einem Jäger, der die Jagd der Bär nicht verschafft, auf einem Schuppen, der ihm entgegenkam, bis hinauf und brachte auch ihm einige Schüsse bei. Der Bär wurde von einem großen Schüsse, der verjagt, und schließlich in einem Bächen bei dem Dorf eingezogen und gejagt. —

Der erschossene Bekleidiger.

In Elberfeld bei der Düsselbörse Fabrikarbeiter Bruno Bölden den Geschäftsführer betriebenen eröffnet und sich dann bei der Polizei gestellt. Das junge Mädchen in 18 Jahren, die mit einem Düsselbörser Angestellten verlobt, der den Bölden bei Bekleidung seiner Brant und das Unternehmen gegen ihn, vor dem Bölden Bölden nicht nach Elberfeld, nur sich, wie er bestätigte, und mit einer bezeichnenden Verzerrung, dem Bölden kam in die große Ferne, es kam auch zur Verfolgung zu einem Stein, in dessen Bereich der Bölden, der es nicht kannte, sich von jedem entfernt und den Bölden traf. Eine unglaubliche Stunde, über die holländische Grenze zu entwischen, gab es. Da es ja völlig absurd jucht. Das Gerichtsamt dem Düsselbörser Bölden war wegen der ihm zugesetzten des Kleiderherstellers einziger Zeit von dem Bölden gelöst werden. Nachdem sich Bölden jedoch vor dem Schlußpunkt einer Böschung hinter dem Gerichtsamt erneut machen. —

Eine gute Wissensgärtner.

Um recht einfache Böse hat in der nächsten Ortschaft Böckingen ein Bauer einen Wissensgärtner über die Betriebsleistung zum Betrieb aufzubauen. Der Bauer kommt durch, der die Böckinger des Dorfes, wurde in seiner Scheune erhängt gefunden. Vor einem Jahr hatte der Schäfermutter gekündigt, die Leitung eines Betriebes zur Schäfermutter habe ihm das Scheinen erlaubt. —

Eine reizende Heldin für Grabeder.

Der Bürgermeister von den Kämpfer-Wedderberg wird am Dienstag den 7. Uhr 26 Minuten in Johannishal zu einem jungen Schäferin, Bauerin Böckingen, Böckingen, Böckingen, der hier 2 Kinder und 7 Kinder in der Stadt und Kinder von 5 Uhr 35 Jahren und dem Alterung Böckingen. Es hat bereits den bedürftigen und die Kinder erzählt. Bauer beweist, nach Böckingen zu ziehen, und das einer Frau Böckingen-Böckingen und Böckingen zu ziehen, um bei Böckingen des Kleiderschäfers zu befinden, die Nähe der Schäfermutter zu kommen. —

Eine weite Ballonreise.

Bisher fehlte eine zuverlässige Nachricht von dem Freiballon "G. S." des Berliner Vereins für Luftfahrt, der vor 8 Tagen in Bitterfeld aufgestiegen ist. Dieser Tage endlich traf bei der Luftfahrtmesse des Berliner Vereins für Luftfahrt die erste Meldung von dem Flieger, Ingenieur Berliner, selbst auf dem Drahtweg ein. Sie ist zwar kurz, aber ebenso erfreulich und lautet aus Virgischen im Urwalde: "Gelandet alles wohlauflauff". Die Entfernung von Bitterfeld bis Virgischken beträgt über 3000 Kilometer. Hier nach muß Berliner die bisherige Entfernungshöchstleistung übertraffen haben, ob auch die Dauerhöchstleistung, läßt sich noch nicht sagen. Die letzte Weltmeisterschaftsleistung, Dauer und Entfernung, stellte in einer Fahrt Kaulen (Elberfeld) mit dem Ballon "Duisburg" auf, der am 13. Dezember v. J. in Bitterfeld aufstieg und nach 87 Stunden am 17. Dezember in Perm an der sibirischen Grenze landete. Er legte 2700 Kilometer zurück. —

Leutnant v. Forstner als Don Juan.

Das Fabriker Landgericht soll am Dienstag gegen den Leutnant v. Forstner verhandeln. Gegen ihn hat das Mädchen Franziska Murr, geboren am 7. Januar 1899, vertreten durch ihren Vater, den Stadtbauer Johann Murr in Fabrik, Klage erhoben. Streitwert 2000 Mark. Der Befragte wird befragt, daß er mit dem Mädchen noch geschlechtlich verkehrt. Das erstmals soll er nur durch Hinterlist und Gewalt zum Ziele gekommen sein. Innen er die Klägerin in einem Wald so ließ und sie zwang, ihm willfährig zu sein. Auch das zweitmal verhinderte er es, die Jugend und Unschuld der Klägerin anzunehmen, um ihrer Erfahrung hinzuverzögern. Die Klage wurde vom Landgericht Fabrik auf den 28. April d. J. verlegt. Anschließend wird der Befragte Leutnant v. Forstner mündig, da er am 24. April 21 Jahre alt wird. —

Eisenbahnnunglück.

Zwei Jüge der Frisobahn sind in der Nähe von Springfield (Mass.) zusammengefahren. 58 Personen wurden leicht oder milder schwer verletzt. —

Ein jugendlicher Mörder.

Im Gedächtnis ihres Hauses in Sheffield wurde die 54 Jahre alte Frau Sarah Wilkinson ermordet aufgefunden. Der untere Teil ihres Körpers war durchdrungen verhüllt. Ein entfernt verwundet der Frau, der 16-jährige Boris Swart, wurde unter dem Verdacht den Tod begangen zu haben verhaftet. Befürchtet in allen Räumen des Hauses lassen keinen Zweifel darüber, daß bei dem Tod ein verzweiter Kampf ausgeübt wurde. —

Der Mann mit dem Doppelimage.

Bei einem 19-jährigen jungen Mann aus Grindelwald im schweizerischen Kanton Bern, der von Jugend auf über Menschenfeinden klage, wurde jetzt in den Spalten von Zeitungen und Bern die überwältigende Erhabung gemacht, daß er zwei Männer trägt. Der Knappe soll demnächst operiert werden. —

110 Passagiere aus Todesgefahr gerettet.

Der Rennsportfahrer Louis Eis, der von Magdeburg nach Rennreisen mit Menschenfeinden unterwegs war, in in der Nähe von Louisville einfielen. Unter den Passagieren stand eine verhüllte Person. Die Passagiere, 110 an der Zahl, konnten trotz des harten Eingeschlossens gerettet werden. —

Vereins-Kalender.

Deutscher Steuerarbeiter-Verein, Berlin, Beratungstag. Versammlungen haben statt: Sonnabend den 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Sonntag 22. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Dienstag 24. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Mittwoch 25. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Freitag 27. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutschen Polizei-Verein, Berlin, Beratungstag. Versammlungen haben statt: Sonnabend den 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Dienstag 24. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof; Mittwoch 25. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Feuerwehr-Verein, Berlin, Beratungstag. Versammlungen haben statt: Sonnabend den 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein (D.S.V.), Berlin, Beratungstag über Nr. 1 für Heimarbeitende bei Zahl. 1000 Mark. 10. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

Deutsche Schuhmacher-Verein des Kreises Bremen, Zahl 1000 Mark, für die Schuhmacher der 21. Februar, abends 8 Uhr, Raum der Gewerbe- und Gewerkschafts-Offiziere im Schloßhof. —

fleischige jüngere 44–48 Mr. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 39–48 Mr. C. Färsen und Färsen: a) vollfleischig ausgemästete Kühe höchste Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 43–47 Mr. c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38 bis 42 Mr. d) mäßig genährte Kühe und Färsen 38–32 Mr. D. Gering genährte Jungvieh (Fresser) 38–44 Mr. II. Kälber: a) Doppellender kleinster Mast 75–92 Mr. b) seichte Mastkühe 65–72 Mr. c) mittlere Mast und beste Saugfälber 56–64 Mr. d) geringere Mast und gute Saugfälber 50–56 Mr. e) geringe Saugfälber 38–49 Mr. III. Schafe: Schafhaltung: a) Mastkühe und jüngere Masthammel 48–47 Mr. b) ältere Masthammel, geringere Masthammel und gute genährte junge Schafe 38–44 Mr. IV. Schafe: a) Rieschweine über 3 Rentier Lebendgewicht 45–62 Mr. b) vollfleischige von 240 bis 300 Pf. Lebendgewicht 49–56 Mr. c) vollfleischige Schafe von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 46–48 Mr. d) Schlagdierge 58–60 Mr. e) vollfleischige Schweine unter 160 Pf. Lebendgewicht 45–46 Mr. f) Schlagdierge 58–58 Mr. g) gejagte Sauen Lebendgewicht 44–45 Mr. h) vollfleischige Schweine 55–56 Mr. i) ungezähnte Sauen Lebendgewicht 40–43 Mr. j) Schlagdierge 50–54 Mr. Verlauf und Tendenz: Sehr langsam. Überstand: 75 Kinder, 3 Kälber, 3 Schafe. 300 Schweine. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.		Tag	Wass.
Iser, Eger und Moldau.			
15. Febr.	- 0,03	16. Febr.	-
Saale	- 0,14	-	+ 0,05
16. Febr.	- 0,20	-	- 0,14
16. Febr.	- 0,42	17. Febr.	- 0,28
Ilmenau und Saale.			
16. Febr.	+ 1,60	17. Febr.	+ 1,50
Leipziger Univ.	+ 0,54	-	+ 1,58
Trotha	+ 1,98	-	+ 2,30
Aisfeld	+ 1,40	-	+ 1,66
Bethburg	+ 1,12	-	+ 1,28
Raabe Oberpegel	+ 1,58	-	+ 1,66
Raabe Untergabel	+ 0,88	-	+ 1,12
Grizekne.	+ 0,93	-	+ 1

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Februar 1914.

Der neue Beamtenverein auf dem Krupp-Grußonwerk.

In unserer Dienstag-Nummer konnten wir die beabsichtigte Gründung eines Beamtenvereins auf dem Krupp-Grußonwerk mitteilen. Am Montag abend fand nun die erste Mitgliederversammlung statt, und zwar im „Konzerthaus“ in der Leipziger Straße. Die Anmeldungen waren nämlich so zahlreich eingegangen — angeblich 640 —, daß sich der Arbeiterspeisesaal als zu klein erwies. Es waren etwa 450 Beamte des Werkes erschienen, um der Gründungsversammlung beizuwohnen. Die allermeisten mochten wohl die Neugier und die Sensationslust hingetrieben haben, denn man rechnete stark damit, „etwas Interessantes zu erleben“. Aber ach, man wurde arg enttäuscht.

Der Vorsitzende des Beamtenausschusses — besser gesagt: Vergnügungsausschusses — eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß man mehrfachen Anregungen (Von Seiten der Direktion?) gefolgt sei, und daß sich geradezu ein Bedürfnis herausgestellt habe, einen Beamtenverein ins Leben zu rufen. Die Direktion habe sich sehr gefreut, als man ihr von der neuen Gründung Mitteilung gemacht habe. Die Satzungen seien ja sämtlichen Beamten zugegangen, es empfehle sich aber, jetzt keine Veränderungen vorzunehmen, das könne eventuell im Februar 1915 geschehen, alles sei wohl überlegt und durchberaten. Wer gegen die Annahme der Satzungen sei, der möge sich von seinem Platz erheben. Das Überrumplungsmäntel war schlau angelegt, es erhob sich kein Widerspruch, und schon waren die Satzungen genehmigt.

Hinterher ging aber doch wohl manchem der Anwesenden ein Licht auf. Von verschiedenen Seiten wurde eine Änderung einiger Punkte der Satzungen verlangt, ihnen wurde jedoch bedeckt, das ginge nun nicht mehr an, man wolle aber die geäußerten Wünsche eventuell in der Hauptversammlung im Februar 1915 berücksichtigen. Als ein Herr aus der Versammlung heraus eine Abstimmung vornehmen lassen wollte, wurde ihm gesagt, daß besorge die Versammlungsleitung, und prompt unterblieb die Abstimmung. Aber man konnte auch anders. Als bei der Wahl des Vereinsvorsitzenden der Betriebsleiter der Stahlgißerei, wohlgemerkt auch nur ein Versammlungsteilnehmer, eine Abstimmung vornehmen ließ, hatte die Versammlungsleitung nichts dagegen einzuvenden.

Nebenhaupt die Vorsitzwahl, welche Komödie! Ausdrücklich bestimmten die Satzungen, daß die Wahl durch Stimmzettel zu erfolgen hat, falls sich kein Widerspruch erhebt, kann sie auch durch Zuruf geschehen. Ein Zuruf wurde erhoben, aber trotzdem fand keine geheime Wahl statt. Deutlicher als durch diese Versammlung konnte man den Mitgliedern gar nicht zeigen, zu welchem Zwecke der Verein gegründet worden ist. Genau wie in Preußen-Deutschland: Zählen und Maulhalten. Besser konnte man es den Beamten gar nicht demonstrieren, wie die Großindustrie heutzutage mit ihren „Mitarbeitern“ umspringt.

Der aufmerksame Beobachter konnte überhaupt viel lernen. In unserer gewiß nicht geringen Versammlungspraxis haben wir noch keine Versammlungsleitung gesehen, die so flächig versagt hätte. Wir haben aber auch noch keine Versammlung gesehen, die sich etwas Gehässiges hätte bieten lassen. Jede andre Versammlungsleitung wäre bei gleichem Terrorismus einfach von der berechtigten Entrüstung der Versammelten hinweggefegt worden. Wohl empfanden auch die meisten Kruppschen Beamten des Beschaenkenden der ganzen Situation, ein Murken ging durch die Versammlung, aber aufzulehnen wagte man sich nicht. Man könnte deutlich die Macht des Kapitals gegenüber den Privatbeamten. Ein Hoch auf die Familie Krupp — aber natürlich! — bildete den weiblichen Schluß.

Wenn auch von den etwa 750 Beamten des Werkes angeblich 640 ihren Beiritt erklärt haben, so darf man aus dem Verlauf der ersten Versammlung doch wohl schließen, daß so manchen die Augen geöffnet worden sind. Nur die Furcht vor Maßreglung hat so viele Beamte in den Verein hineingetrieben, genau so, wie es bei den gelben Betvereinen der Arbeiter der Fall ist. Aber auch die Privatangestellten werden noch lernen, welche Macht sie ausüben können, wenn sie einig und geschlossen dastehen. Das eine steht jedenfalls schon heute fest, allzu große Freude wird das Grußonwerk an dem Beamtenverein nicht erleben. Nur wenige Beamte sind aus innerer Überzeugung eingetreten, die große Mehrzahl steht der Sache innerlich fremd gegenüber. Bähnlichkeiten beugen sie sich der — wenn auch nur eingebildeten — Macht — vorläufig . . .

Zur Finanzlage der Stadt. Werden die Steuern erhöht oder werden sie es nicht? Diese Frage wird nicht nur in den Kreisen der Einwohner lebhaft erörtert, sondern spielt auch bei den Beratungen des Staatsausschusses eine große Rolle. Soweit sich zurzeit die Finanzverhältnisse übersehen lassen, wird eine Erhöhung der Steuerzuschläge sich nur unter nicht unerheblichen Schwierigkeiten umgehenlassen. Die Abschlüsse aus den verbundenen Werken sind nicht so günstig, wie man erwarten konnte. Durch die Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter und der Ueberschreitung des Tiefels „Insgemein“ sind Mehrausgaben von 85 000 Mark entstanden. Hierzu kommen die Windeneinnahmen aus den verbundenen Werken von 167 000 Mark. Insgeamt ist eine Verminderung der Einnahmen von rund 367 000 Mark vorhanden. Hergleich einiger Ersparnisse auf andern Gebieten ist zurzeit ein ungedeckter Plus von 258 000 Mark für 1914 vorhanden.

Um dieses Plus, wie vielfach angenommen wird, durch die zuerst trenden größeren Vermögen bei der Veranlagung zur Wehrsteuer zu decken, müßten 147 Millionen Mark mehr Vermögen in die Erziehung treten. Wenn auch in Magdeburg erhebliche Vermögen infolge des Generalpardons mehr an das Licht kommen, so wird diese Höhe doch nicht erreicht werden. Es sind drei Möglichkeiten vorhanden, um dieses Plus ohne Steuererhöhung zu decken: 1. durch das voransichtlich nicht sehr bedeutende Plus aus dem Jahre 1913, 2. durch den natürlichen Zuwachs, der sich bei der Einkommensteuer bemerkbar machen wird, und 3. durch die Wirkungen der Wehrsteuer. Mögliche ist auch, daß die Einnahmen, die die Stadt von der Staatsbank bezieht, sich wie in den vorhergehenden Jahren steigern, da die Bank über gute Geschäftsergebnisse berichtet hat. Durch die Veränderungen auf dem Geldmarkt werden sich die zu erwartenden Ueberschüsse auf etwa 330 000 Mark belaufen.

Um den Staat ohne Erhöhung der Steuern belasten zu können, hat der Magistrat erhebliche Abstriche an dem Staat für den Dienst

vorgenommen. Vielleicht muß auch noch der Erneuerungsfonds des Elektrizitätswerks einige Haare lassen. Da sich nach einem Ausspruch von autoritativer Stelle, die allgemeine Vermögenslage verbessert hat, werden die Magdeburger Steuerzahler voraussichtlich in diesem Jahre vor einer Erhöhung der Steuerzuschläge verschont bleiben. Die vorjährige Herabsetzung der Zuschläge, die trotz der Warnungen der sozialdemokratischen Stadtverordneten vorgenommen wurde, mag schon manchen Mitglied der städtischen Körperschaften leid geworden sein. Denn es ist immer eine mißliche Sache, die Steuern wieder herauszuwerfen. Wenn das in diesem Jahre noch einmal unterbleiben kann, so gewiß nicht zuletzt auch zur Freude der Kreise, die den Wehrbeitrag zu zahlen haben. Werden sie doch dadurch vor einer noch weiteren „Schrofpfung“ bewahrt. Vielleicht hat die Erwägung auch dazu beigetragen, einer leisen Neigung zur Steuererhöhung in gewissen maßgeblichen Kreisen das Lebenslicht völlig auszublasen. —

Der Besuch der Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist hier wie überwärts ein recht guter und nimmt von Tag zu Tag zu. Der Vortrag mit Bildern, der am Dienstag durch Herrn Dr. Ortman im Saal der alten „Harmonie“ gehalten wurde, zeigte ein überfülltes Haus. Ein großer Teil des Publikums mußte wieder umsteigen. Da die Vorträge sich meist bis gegen Schlüß der Ausstellung, der abends 10 Uhr erfolgen muß, ausdehnen, so empfiehlt es sich, die Ausstellung selbst entweder vorher oder an einem andern Tage in Ruhe zu besichtigen. Nach den Vorträgen ist hierzu meist die Zeit zu knapp und der Andrang zu groß. Die Ausstellung ist am Donnerstag bis 4 Uhr nachmittags für jedermann geöffnet, von 4 Uhr an nur für Frauen. Auf den am Donnerstag abend 8½ Uhr stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Leo „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bedeutung für die Frauenheit“ sei besonders hingewiesen. —

Die Magdeburger Naturheilvereine veranstalteten am Donnerstag den 19. Februar, abends 8½ Uhr, in Friedrichs Zeughaus einen Vortrag über „Bladdarmzündung, Entstehung und Behandlung“. Vortragender ist Dr. med. Arendt aus Charlottenburg. Redner wird auch Magen- und Darmleiden mit erklären. Gäste haben Zutritt.

In dem Betrugssprozeß gegen die Kaufleute Reichel und Holzapfel vor dem hiesigen Landgericht wurde am Dienstag abend nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Feisenberger gegen Reichel 7 Monate und gegen Holzapfel 5 Monate Gefängnis. Die Kammer erachtete die Angeklagten des Betrugs durch ihr Geistesgebarren dringend verdächtig, aber nicht mit Sicherheit in allen Fällen für überführt. Es verurteilte nur Holzapfel wegen versuchter Rötigung in einem Falle und wegen versuchten Betrugs in zwei Fällen, in einem Falle in Tateinheit mit versuchter Erpressung, zu einem Monat und einer Woche Gefängnis. Reichel wurde freigesprochen. —

Abzeichen für Schwerhörige. Der Schuhverband der Schwerhörigen, der sich vor einiger Zeit gebildet hat, will im Hinblick auf die häufigen Unfallsfälle Schwerhöriger eine schmale weiße Armbinde als eine Art Schutz- und Erkennungszeichen einführen. Der Polizeipräsident in Berlin hat trotz widerholter Einquellen des Schuhverbandes die Einführung eines solchen Erkennungszeichens für Schwerhörige nicht für nötig erachtet, obgleich es sich oft genug gezeigt hat, daß Schwerhörige die Warnungs- und Klingelzeichen der Fußwehrer nicht gehört haben und infolgedessen verunglückt sind. Der Schuhverband bittet daher die gesamte Presse Deutschlands, ihn in der Bekanntmachung dieses einzigen wirklichen Erkennungszeichens, das von allen Seiten gelesen werden kann, zu unterstützen. Denn der Verband verträgt sich nur dann von seiner Maßnahme Erfolg, wenn sie möglich essen. Inhabern von Fahrzeugen alter Art und deren Bedienung zur Kenntnis kommt. Der Schuhverband zählt in Berlin etwa 600 Mitglieder und hat in München, Magdeburg, Leipzig, Hamburg, Hannover und Wien Ortsgruppen.

9½ Prozent Dividende bringt die Magdeburger Straßenbahngesellschaft für das letzte Geschäftsjahr voraussichtlich wieder zur Verteilung. Der Aussichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung diesen Satz vorzuschlagen. —

Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Großen Diesdorfer Straße zwei Paar Lederschuhe, drei Paar lederne Reithandschuhe, ein weißer Schal und eine Kleiderbüste mit silbernem Brustplatte; vom Hof des Grundstücks Främmannstraße 19 ein Fahrrad „Lichtrad“ (Fabriknummer 187959); vor dem Hause Alte Ulrichstraße 9 ein Fahrrad. —

In Haft genommen wurde der Dachdecker Fritz W. von hier, der mit zwei Genossen in einer hingerichteten Handlung, wo er in Arbeit stand, aus der Niedriglage 5 Schot Kalter gestohlen und durch den gleichfalls festgenommenen Arbeiter Fritz H. der verletzt lassen. Am 16. d. M. hat H. auf dem Güterbahnhof aus einem Briefkasten derselben Firma, nachdem er von W. den Schlüssel zu dem Briefkasten erhalten hatte, je zwei Würfe gestohlen und neun Lisenen Eier vom Bahnhof abgeholt und zum größten Teil durch einen Helfer verlaufen lassen. Ferner wurde der wohnungslose Arbeiter Alfred R. festgenommen, der mit noch einem Genossen von dem Dach eines Gemäschhauses in der Zollstraße Dachrinnen abgerissen und gestohlen hat. —

Sich selbst in den Kopf gehakt hat sich am Mittwochmittag beim Holzhaken der Fleischerei H. E. Meyer, Stephansbrücke 37. Der Verletzte mußte nach dem Altmüdier Krankenhaus gebracht werden. —

Roncette, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Wie bereits bekanntgegeben wurde, wird am Donnerstag die zünftig bekannte Dresden Königliche Hofoperängerin Irma Terani als Amneris gastieren. Die auswärtige Presse hebt ohne Ausnahme lobend hervor, daß die geniale Darstellung dieser Künstlerin zweifellos einen Platz in der ersten Reihe der berühmtesten Operettentheater einnimmt. Irma Terani spielt und gibt dazu ihre gesanglichen Erläuterungen, so schreibt unsäglich ein belesener Kritiker und trifft damit das Recht, um ein Meisterstück zu kritisieren. Neben unserer Künstlerin werden vom heimischen Ensemble in den großen Rollen auftreten: Frau Margarete Elb (Aida), Fritz Dub (Radames), Richard Redow (Amonasro), Hermann Schott (Monjes) und Albrecht von Ullmann (Amnonasro). Regie und musikalische Leitung liegen in den Händen der Herren Direktor Vogeler und Kapellmeister Joseph Götzsch. Schallarbeiten und Bons haben keine Gültigkeit. —

Wilhelm-Theater. Wir möchten wiederholz herausstellen, daß die Bälle für sämtliche Vorstellungen bereits 8 Tage im voraus verkaucht werden, und bitten von dieser Einrichtung bei dem jüngsten Antritt für die Bälle „Wie eins im Mai“ ausgiebig Gebrauch machen zu wollen, da an dem betreffenden Tage ohmas nicht mehr der Nachfrage entsprochen werden kann. Sämtliche Wiederholungen dieses entzückenden Werkes finden Stätte vor ausverkauften Häusern. —

Zentraltheater. Im Zentraltheater heißt jetzt die Deville-Lachen! Den Brüder Schwarz mit ihrem „Gebrochenen Spiegel“ sind noch hier gesiedet. 20 Minuten lang erstaunliche Nachszenen über die vielen famosen und ulkigen Einsätze und Szenen des von Komik sprudelnden Einzelteiles. Gedämpfte Baspfeifen läuten sichern dem Publikum ungetrübte Fröhlichkeit und dem Kunstreichen Beifall. Brillant ist die Musikkunst des Adelmanns aufgeführt, welche sichnamlich im zweiten Teil der Nummer als vorzügliche Sitzkosten erweisen. —

* **Birkuistheater.** Heute und folgende Tage bis einschließlich Freitag den 21. Februar 1914 finden nur noch Aufführungen des augenblicklichen Repertoires „Die Macht der Liebe“ statt. Die Proben zu der am Sonnabend den 22. d. M. stattfindenden Premiere sind bereits im Gange. Aufgeführt wird an diesem Tage „Ich lass dich nicht“ romantisches Schauspiel. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Friede im österreichischen Buchdruckgewerbe. Der seit längerer Zeit in Aussicht stehende Friede im Buchdruckgewerbe ist nunmehr perfekt geworden. Die Arbeit wurde am 16. Februar wieder aufgenommen. Bei den Vergleichsverhandlungen haben die Vertreter des deutschen Tarifamts wesentlich mitgewirkt. Am 31. Januar schlußend die viertägigen Verhandlungen unter Anteilnahme von jeweils Vertretern des deutschen Tarifamts, in denen eine einmütige Vereinbarung über die Hauptpunkte: Lohn, Arbeitsnachweis und Tarifdauer zustande kam. Die bisherige achtjährige Tarifdauer ist um die Hälfte gekürzt worden. Der partikuläre Arbeitsnachweis, eine Tarifvereinbarung zwischen den Parteien, gelangt zur Einführung und dadurch die Auslösung. Ferner sollen die diesmal während der Tarifdauer zur Anwendung kommenden Kampfmittel der passiven Reserven und der Auspaltung als dem Geiste der Tarifgemeinschaft widersprechend erklärt werden. Im Anschluß an jene Verhandlungen haben unter Anteilnahme des Geschäftsführers vom deutschen Tarifamt und teilweise Mitwirkung des Vorsitzenden seitdem weitere Verhandlungen stattgefunden, die eine Reihe noch offener Differenzen erledigten. Da in zahlreichen Fragen eine Einigung der Parteien nicht erzielt werden konnte, wurden Tarifabsprächen unter Voritz eines österreichischen Vertreters aus dem Handelsministerium gefüllt. Da mit dem 27. Dezember der Kampf auf der ganzen Linie eröffnet war, am 29. November jedoch Auspaltung und passive Resistenz schon in einem ansehnlichen Umfang in Anwendung war, so ist eigentlich von einer eifrigeren Kampfdauer zu sprechen. Es war das der größte wirtschaftliche Krieg im österreichischen Buchdruckgewerbe, der mit großer Heftigkeit von beiden Seiten geführt wurde. —

Eine Demonstration der Augsburger Textilarbeiter. Seit dem 1. Januar müssen in Augsburg an jedem Montag fast die gesamten Weber feiern. Den Anregungen des Süddeutschen Textilindustrieverbandes, die Arbeiter für den Vohnausfall angemessen zu entlasten, ist nur ein Teil der Unternehmer und auch dieser nur in ungenügender Weise nachgekommen. In letzter Zeit sind noch einige Textilindustrielle dazu übergekommen, wegen des schlechten Geschäfts eine Reihe von Entlassungen vorzunehmen. Am 16. Februar nachmittags 2 Uhr, fand nun auf Veranlassung der drei Textilarbeiterverbände (Augscher Textilarbeiterverband, Christlicher Textilarbeiterverband und Gewerkeverein H.-D.) eine Protestverhandlung statt. Die Versammlung war lange vor Beginn überfüllt, so daß noch drei Parallelversammlungen, die ebenfalls bis auf den letzten Platz besetzt waren, veranstaltet werden mußten. In den Versammlungen wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der verlangt wurde, eine angemessene Entlastung für den Vohnausfall, Verlegung des Feiertagsfestes vom Montag auf den Sonnabend, ferner daß die Vertreter von Staat und Gemeinde einer baldigst einzuführenden Arbeitslohn-Berichtigung auferlegen. — Nach Schluß der Versammlung bewegte sich ein etwa 500 Personen umfassende Demonstrationzug durch die Straßen der Stadt. Im Zug wurden Riesenplakate mit Früchten: „Her mit der Arbeitslohn-Berichtigung!“, „Unser Freiraum der freie Sonnabend-Nachmittag!“ und „Nieder mit dem ungerechten Strafamt in den Betrieben!“ getragen. Der Zug, der sich in mutigerlicher Ordnung bewegte, wäre ohne jede Störung seinem Ende zugeneigt worden, wenn nicht der schneidige neue preußische Polizeihauptmann glaubte, die Ruhe und Ordnung herstellen zu müssen. Aber trotz des Einzuges von etwa vier Dutzend Schuhleuten, zwei Dutzend Geheimen und einiger Rechtsräte bewahrte die Arbeiterschaft ihre Besonnenheit, wenn auch einige derer, die neue Richtung in Augsburg bezeichnende Ausdrücke fielen. Endlich mußte erkannt werden, daß die unten Polizeioranne mit dem schärfen Vorwurf ihres schneidigen Polizeihauptmanns sichtlich nicht einverstanden waren. —

Letzte Nachrichten.

Wb. Köln. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis erhielten bei der gestrigen Reichstagswahl im Landkreis Köln-Oberleichter Aukhoff (Gr.) 35 557 Stimmen, Redakteur Solimann (Soz.) 24 512 Stimmen und Eisenbahnschlosser Scaruppe (mail.) 6477 Stimmen; verpflanzt waren 18 Stimmen. Aukhoff ist also mit einer Mehrheit von 222 Stimmen gewählt. —

Wb. Danzig. Auf der Speicherinsel wütete in der vergangenen Nacht ein Großfeuer, das zwei der größten massiven Speicher, die seit über 100 Jahren stehen und der Firma Speiser u. So. gehören, in Asche legte. Das Feuer, das um 2 Uhr ausbrach, fand in den dort Lagernden Getreide- und Buttervorräten reiche Nahrung. Die gesamte Berufsfeuerwehr von Danzig und Ganghofer arbeitete bis zum Vormittag an der Bekämpfung des Brandes. Der Sturm gefährdet die den Speichern gegenüberliegenden Straßenzüge durch Flugfeuer. Ein Gebäude in Flammen; die Feuerwehr griff jedoch schnell ein, so daß nur mehrere Baudenkmale und Kontore ausbrannten.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 19. Februar: Wechselnde Bewölkung. Niederschläge in Schneen, keine Wärmeänderung. —

Aus dem Geschäftsverkehr.



Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.
Einflußlos ist der Unterhaltungsabteilung „Die Rasse“.



Künstliche Mineralwässer

dien wissenschaftlich festgelegten Analysen nachgebildet, entsprechend den Wässern an den bezüglichen Quellen. Durch Verwendung chemisch reinen, destillierten Wassers fallen die Trümmeflächen, mindestens überflüssigen, erden usw. Beimischen eines jeden natürlichen Wassers fort, und die Heilfaktoren kommen voll zur Wirkung.

Seit fast 60 Jahren werden diese Wässer unter strengster Beobachtung wissenschaftlicher und hygienischer Versuchsanstalt hergestellt.

Es möge nicht überzählig bleiben, daß die erheblich billigeren Preise der künstlichen Wässer, bei gleicher Wirkung weite Anwendung ermöglichen und dadurch viele Segen stifteten.

M. KNOLL

Fabrik destillierten Wassers und künstlicher Mineralwässer
Magdeburg, „Zum Raben“,
Knochenhauerstr. 34/35.

der Teilzahlung gestattet!

Gegründet 1874 — Präsentiert Silberne Medaille.

Hermann Möller — Seite 2. älteste Uhren- u. Sprechmaschinen-Zentrale.

L. S. G. — Seite 2. älteste Uhren- u. Sprechmaschinen-Zentrale.

Grammophonen

mit und ohne Triebler, aus bestes Material beide Modelle in Platten, neue Modelle von 125 M. an. Reparatur.

Großer Saal 500 Stühle, Galerie, elektrische Beleuchtung, Kabinett, Optik.

— Die Maßwerke werden in Rechnung gesetzt.

Bremen

Von New York, Kalifornien, Mexiko, Kanada, Galveonien (Texas), Brasilien und La Plata (Argent.), auch Holland, Afrika, Ostindien, China, Japan, Amerika, kann republ. Post- und Schiffsreisende des Norddeutschen Lloyd, Schnelle Reisen, vorzügliche Vergütung, Fahrtscheine und Auskunft bei

W. Vockeroh, Magdeburg, Wilhelmstr. 9

Eing. Bahnhofstr. Agentur des Norddeutschen Lloyd

Kohlen-Abonnement!

Kanten - Vertrieb

große Ladene!

große Ausstellung!

große Schauküche!

Verlangen Sie unsere Broschüre!

Gehr. Klepp Nachf., full — Seite 3. — Preis 1. —

Freie Turnerschaft Schönheit (I-L)

Samstag ab 21. Uhr, —

— sonnabends 8 Uhr zu —

Goldenes Jubiläum Kapitel

in feierlichen Minuten des Stadttheaters

Strandfest auf Helgoland

abends in den drei eindrücklichen Salons und Saalräumen, u. a. Meistersinger-Saalraum und der Strandgesellschaft, großartige Beleuchtung beim Samstag-Saal; und den zahlreichen Verpflegungs-Restaurants. — Das Reiche Sal. erhalten einer überaus reichhaltigen und kostbaren Speise.

Bis 12 Uhr

Große Rappen-Polonäse.

Rappen, den sehr empfindlich, werden großzügig einen gesonderten Platz reserviert, bietet eigentlich ein

Der Vorstand.

Wegen Renovierung

meiner Geschäftsräume wird die noch vorhandene Winterkonfektion jetzt geradezu zu Spottpreisen verkauft. Die herinkommenen Muster- und Kollektions-sachen, um vor Bestäubung zu schützen, jetzt während des Renovierens auch fabelhaft billig. Kostüme, schwarze Konfektion und Konfmandensachen, auch Kleider. Die Restbestände in Abendmänteln, zum Teil aus besten Stoffen, lächerlich billig, ein wenig bestäubt von 4 Mark an. Der Verkauf findet einige Tage in der zweiten Etage statt

Münzelhaus Rotes Schloß

Breiteweg- und Münzstraße-Ecke, Eingang Gr. Münzstr. 1, Haustür

401

Gelegenheitslauf

in 481

Regenschirmen!

Alter Markt 32/33

über Löffers Butterhandlung.

Zum Aussuchen!

Ein Posten farbige Schirme,

Gloria-Seite 4.75

Ein Posten schwarze Schirme,

Gloria-Seite 3.75

Ein Posten Schirme m. H. Web-

festigern, Glor. Seite 2.75

ZENTRAL

THEATER

Der größte Erfolg seit Beginn des Theaters:

Der zerbrochene Spiegel

20 Minuten lang ununter-

brochen Lachen — Der Gipfel der Komik —

Sedlmayrs famose Bauerntypen

Lachen! Lachen!

Die entzückende Operette

Der fliegende Rittmeister

Die einzige Operette

Familie Adelmann

die weltberühmten Musital-
Büros mit ihren selbst-
erfundnen Prachtinstrumenten
und die übrigen Sensa-
tionen des phänomenalen
Februar-Programms.

Fürstenhof-Theater

nach Müller-Bartschs Mitte

beliebtem Familien-Theater.

Eingang: Prälatenstraße.

Nen! 8.20 Nen!

Zum erstenmal!

Der tolle Schlegel in 4 Akten:

MIRA

die Tochter des Amerikaners.

Vorzugskarten gelten. 417

Wohin gehen wir? — Alle zum

Gut erh. Herrenrad bill. 5.-verl.

Summermannstraße 30, v. III r.

Amt. Logis zu vermeiden

Schnoorhauerstr. 26, v. 2 Fr. 1.

Zirkus-Theater

Täglich 8 1/4 Uhr:

Nur kurze Zeit!

Die Macht der Liebe.

Wilhelm-Theater

Gut erh. Herrenrad bill. 5.-verl.

Summermannstraße 30, v. III r.

Amt. Logis zu vermeiden

Schnoorhauerstr. 26, v. 2 Fr. 1.

Donnerstag und folgende Tage

Der große Schlager!

Unübertrefflicher Erfolg!

Sensationelle Novitäten!

Prachtvolle Ausstattung!

Wie einst im Nol.

Sonnabend den 22. Februar

Einmaliges Gastspiel der sgl. sächs.

Operettengängerin Irma Dervani.

Wiener Blut.

Montag den 23. Februar

Benefiz für Juscha Feinmaling.

Die feindselige Susanne.

Freie Turnerschaft Burg.

Sonnabend den 21. Februar
in sämtlichen feierlich dekorierten
Räumen des Grand Salons

Gr. Maskenball!

Bei Aufführung gelangen:

Die 4 Jahreszeiten!

Prächtiges Heimgemälde, fest-
ausführungen von A. Höder —

Inhalt:

1. Einzug. — 2. Prolog. — 3. Frühling, Girlanden-
reigen von 8 Turnerinnen. — 4. Sommer, Schmetterlinge
(4 Paare). — 5. Herbst, Winzertanz (4 Paare).

6. Winter, Schneeballreigen von 8 Turnern. — 7. Die

4 Jahreszeiten und die 12 Monate, Glöckchen-
reigen von 16 Turnerinnen. — 8. Im Wechsel der
Jahreszeiten, Gesamtgeigen der 48 Personen von Früh-
ling, Sommer, Herbst und Winter. — 9. Schlussworte.

Beginn 6 Uhr. — Eintritt 30 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Es lädt freundlich ein

Das Komitee.

Kleopatra

die Herrin des Nils

Täglich steigender Erfolg, nur noch
bis inkl. Freitag.

Anfang täglich 6 1/2 Uhr.

Palast-Theater Burg.

Land der Liederwiede Deutsch.

Samstagabend den 21. Februar, abends 8 Uhr.

in Friedliche Festlichkeit

Winter-Bergügen

mit dem Deutschen Männerchor Berlin.

Die gesamte Bergügen der Männerchor Berlin.

Der Vorstand.

Thale.

Samstagabend den 21. Februar, abends 8 Uhr.

im Reichtheater

Volkvereins-Versammlung.

Beginn 6 Uhr. — Eintritt 10 Pf.

Der Vorstand.

Wahlparole des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten

Zur Stichwahl in Jerichow hat der Vorstand der Ortsgruppe Magdeburg und Umgebung des Reichsvereins der liberalen Arbeiter und Angestellten folgenden Beschluß gefaßt:

„Die liberalen Arbeiter und Angestellten fordern wir auf, sich Mann für Mann am 20. Februar an der Stichwahl zu beteiligen.
Die unerhörte Kampfweise der Konservativen und Antisemiten,
das Verhalten dieser Parteien im 6. lippischen Landtagswahlkreis,
die maßlosen Angriffe der Führer des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch in Berlin gegen den Liberalismus aller Schattierungen sowie endlich
die gesamte politische Situation
machen es den liberalen Arbeitern und Angestellten zur Pflicht, die Wahl des konservativen Kandidaten Herrn Schiele
mit allen Kräften zu verhindern.
Keine Stimme der Reaktion!“

Das heißt also für die liberalen Arbeiter und Angestellten:

Jede Stimme dem Sozialdemokraten!

wählt wird, ist die Mehrheit verloren, muß das fortschrittlich-nationalliberale Reichstagspräsidium abanken und den Gewählten des schwarzblauen Blocks Platz machen.

Die ersten Säze der Genthiner Proklamation scheinen ja — oberflächlich betrachtet — die Parole der Berliner Parteileitung abzuschwärzen; der Schluss aber verrät kein Bögen und Schwanken mehr, er weist jeden fortschrittlichen Wähler auf den Platz, der ihm durch die politische Pflichterfüllung vorgeschrieben ist: gegen die Blau-Schwarzen, für die Mehrheit der Linken!

Diese Entscheidung mag dem einen oder dem andern Fortschrittler aus persönlichen Gründen schwerfallen, aber schwer oder nicht schwer, sie muß getroffen und danach muß gehandelt werden.

Es soll ja kein Fortschrittler in der Stichwahl sozialdemokratisch wählen der Sozialdemokratie zuliebe, sondern lediglich, um der eigenen Partei zu nutzen. Wie die Dinge in der Stichwahl und die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag liegen, wird das fortschrittliche Partei-Interesse nur durch sozialdemokratische Stimmabgabe behütet und gefördert.

Was nun die Stellung der Sozialdemokratie in der Stichwahl von 1907 zwischen Fortschritt und Konservativ anbelangt, so ist es ein Irrtum des Genthiner Vorstandes, anzunehmen, die Sozialdemokratie habe vor 7 Jahren freiwillig Gewehr bei Fuß gestanden und dadurch den Sieg des Konservativen herbeigeführt. Zu dieser Stellungnahme wurde die Sozialdemokratie gegen und zwar durch die Wahlkreisleitung der Fortschrittler selber. Die Sozialdemokratie erbot sich damals, Mann für Mann für die Fortschrittler einzutreten, soweit die Fortschrittler in einem andern Wahlkreis — die Auswahl war ihnen freigestellt — die Parole für die Sozialdemokratie gegen die Konservativen anzugeben, sich verpflichtete. Das war gewiß wenig; es war das Minimum dessen, was die Sozialdemokratien erwarten konnten.

Aber die Jerichower Wahlkreisleitung der Fortschrittler war nicht zu bewegen, dieses wenige zu bewilligen.

Die Fortschrittler hatten damals den Bülowplatz geschlossen; sie gingen mit den Konservativen und Nationalliberalen gemeinsam gegen die Sozialdemokratie vor. Die Segnungen dieser Politik haben die Fortschrittler hart zu spüren bekommen; seit 1909 sind sie gründlich kuriert. Und heute stehen sie entschlossen auf der Linke, wie auch der Aufruf des Genthiner Vorstandes in seinem Schlussjag deutlich beweist.

Deshalb: keine fortschrittliche Stimme dem Konservativen, jede fortschrittliche Stimme dem Sozialdemokraten! So fordert es auch der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittlichen Volkspartei in Genthin!

Konservative Mittelstandsfeindlichkeit!

Man schreibt uns: Nach einem Inserat in den bürgerlichen Blättern fordert der Reichsdeutsche Mittelstandsvorband seine Angehörigen auf, in der Stichwahl den Kandidaten der Konservativen zu wählen. Seine Wörter wollen den kleinen Geschäftleuten weiz machen, daß, wenn der Sozialdemokrat gewählt würde, das letzte Stündlein für sie geklagt hätte. Wer aber die eignlichen Verderber sind, beweist sogar der Wahlkampf. Erst denn im Kreise genügend leistungsfähige Studiereien vorhanden sind, läßt doch die konservative Partei ihre Drucksachen, als Flugblätter, Stimmzettel usw. in einer Berliner Großdruckerei herstellen. Die Angabe der herstellenden Firma wird allerdings schamhaft verschwiegen. Auch im sonstigen Konsum haben die kleinen Geschäftleute von den Angehörigen dieser Partei nicht allzuviel zu erwarten. Die Geschäftleute sollten

sich also wohl überlegen, ob sie denjenigen ihre Stimme geben sollen, die sich nur bei Wahlen ihrer erinnern oder dem Vertreter der Partei, die sie täglich und ständig zu ihrer Kundschafft rechnen können. —

Man möchte sie totschweigen!

Die beiden bürgerlichen Blätter in Burg haben es abgelehnt, die Parole der fortschrittlichen Zentralleitung zur Stichwahl im Inseratenteil zu veröffentlichen. Auch das nationalliberale „Tageblatt“ hat diese Ablehnung mit der Rücksichtnahme auf seine Abonnenten begründet. Man möchte also diese den Reaktionären so unangenehme Parole einfach totschweigen!

Wir haben indes dafür gesorgt, daß auch das bürgerliche Publikum von Burg die offene Erklärung der Fortschrittlichen Volkspartei auch ohne diese Blätter in aller Ausführlichkeit zu lesen bekommen.

Dr. Frank über die Stichwahl.

Der Saal des Schützenhauses in Burg konnte am Dienstag die Versammlungsteilnehmer nicht alle fassen. Der Nebensaal war bis auf den letzten Platz besetzt, und viele, die da glaubten, um 8½ Uhr noch einen Platz zu bekommen, mußten wieder umkehren. Punkt 12½ Uhr wurde die riesige Versammlung durch Genossen Gebhardt eröffnet, der in kurzen Worten den Ernst der Lage und der Situation im Kreise darlegte: Der Feind steht rechts! Nun gilt der Kampf! sei die Parole des Tages und auch die Tagessordnung dieser Versammlung.

Genosse Dr. Frank (Mannheim), der schon bei seinem Erscheinen in den Saal mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, nahm hierauf das Wort zu einem etwa 1½stündigen Referat über den Stichwahlkampf. Und man muß sagen: selten hat wohl eine Versammlung einem Redner in dieser Aufmerksamkeit zugehört und ist eine Menschenmenge von Argumenten so ergripen und hingerissen gewesen, wie Dr. Franks Zuhörer. Jedes Wort war ein Keulenschlag gegen die, die im Staate sich als die geborenen Herrscher auffielen, die sich aber den Teufel um Deutschland und Monarchie scheren, wenn diese nicht nach ihrer Peife lägen. Es kann sich erübrigten, den Inhalt der Rede wiederzugeben. Wer antwendet war, wird einstimer müssen in das Urteil: Das war eine wunderbare Versammlung! Als Frank endete mit der Aufforderung, am 20. Februar den Vertreter der übermüdeten und überflüssigen Zunftpartei durchfallen zu lassen, da durchbrauste ein minutenlang andauernder Beifallssturm den Saal.

Ein brausendes Hoch auf die Partei bildete kurz vor 10 Uhr den Schluß dieser Versammlung, die der Einwohnerschaft noch lange in Erinnerung bleiben dürfte. Es waren auch viele Anhänger der bürgerlichen Parteien anwesend, die den überzeugenden Darlegungen des Redners mit großem Interesse folgten. Ihre Wirkung wird diese große und bedeutende Kundgebung am Stichwahltag zeigen. —

Achtung, Wahlhelfer!

Die am Wahltag tätigen Genossen aus Burg nehmen ihr Material im dortigen Parteisekretariat von Donnerstag mittag ab im Empfang. —

Schiele in Cracau.

Auf besonderen Wunsch der Nationalliberalen von Cracau sprach am Dienstag Herr Schiele in einer von 70 Personen besuchten Versammlung. Der konservative Kandidat enttäuschte die Erwartungen derer nicht, die sich von ihm überzeugen lassen wollten. Er sagte den Liberalen allerlei Schönnes, Gutes und Liebenswertiges, hob die Verdienste der Liberalen um die Reichsgründung hervor, und betonte, daß die Zusammenarbeit von Liberalen und Konservativen erst die richtige Mischung für eine ersprießliche Regierung des Vaterlandes ergebe. Da hörte man nichts mehr von der „Vorfrucht der Sozialdemokratie“, die doch sonst der Liberalismus für die Konservativen darstellt, nichts von dem tiefen Gegensatz zwischen Liberaler und konservativer Weltanschauung, der sich schon in den Parteizeichnungen ausdrückt, alles schwamm — für Schiele — in eitel Ronne und Harmonie. Mit einigen Reichsverbandszitaten, denen die üblichen patriotischen Kompetenzsätze folgten, schloß er seine Liebeserklärung an die Liberalen.

In der Debatte nahm Genosse Bader das Wort; er erinnerte an die Worte des Januskopfes auf der Tagung des Bundes der Landwirte, daß ein gesunder Egoismus die beste Politik sei. Diejenen Egoisten haben die Konservativen stets gehabt, und es sei ihnen daraus kein Vortwurf zu machen. Wohl aber ist den Fortschritten zu verübeln, wenn sie sich durch Redensarten erläutern lassen, die mit den Dingen, die im Reichstag behandelt werden, gar nichts zu tun haben. Es wird in den nächsten Jahren nicht um die Frage gehen, ob Deutschland eine Republik werden soll, sondern um die Ausgestaltung der Handelsverträge, um die Getreideausfuhrprämien und andre wichtige Fragen, die tief ins Portemonnaie schneiden. Die Handwerker, Beamten und Arbeiter müssen die Kosten bezahlen, wenn die Pläne der Konservativen und des Bundes der Landwirte in bezug auf den ländlichen Volkstypus zur Wirklichkeit werden. Am wenigsten haben auch die Beamten Ursache, konservativ zu wählen; die Neuerungen der Konservativen im Abgeordnetenhaus zeigten, daß man den Beamten nicht einmal mehr das Reitersrecht angestehen will, vor einer Erweiterung des Vereinigungsrechts gar nicht zu reden. Was Herr Schiele über seine Stellung zum Mittelstandskanal sage, kann nicht in Betracht kommen; maßgebend ist, wie die konservative Partei zum Ausbau der Wasserstraßen stehe, und ihr ablehnender Standpunkt ist erst in diesen Tagen in der „Deutschen Zeitung“ wieder unterstrichen worden. Herr Schiele hat auch sein volles Einverständnis mit der verschärften Steuerkontrolle der Arbeiter augeprochen. Warum ist er aber nicht für die Gewerbesteuer und die Vermögenszuwachssteuer, die den Besitz zur Steuerleistung zwingen? Wenn man hier wieder vom Terrorismus der Sozialdemokratie rede, den die Partei selbst bewirkt, so kann an die Saalabtreibung durch die Konservativen auf dem Land erinnert werden, unter der selbst die Fortschrittler in diesem Wahlkampf zu leiden hatten. Und wenn man sich über den Druck bei öffentlichen Wahlen beklage, so zeigt doch die Sozialdemokratie durch ihre Forderung auf Einführung des geheimen Wahlrechts für alle Wahlen, daß sie den Terrorismus als Kampfmittel verbürtigt. Auf den Entwurf des Magistratssekretärs Schadebrodt, daß die Sozialdemokratie 1907 den freiemüigen Wahlen aus Begehrung hätten durchfallen lassen, stellte Bader fest, daß diese Behauptung der Wahlfreiheit nicht entspreche. 1907 ist von den Freimütingen verlangt worden, daß sie als Gegenleistung für die Wahlrechte in Jerichow in einem andern Kreise für einen Sozialdemokraten gegen einen Konservativen stimmen sollten. Dieses selbstverständliche Ansinnen wurde von den Freimütingen abgelehnt. Und deshalb blieben die Sozialdemokratien damals Gewehr bei Fuß in Jerichow stehen. Die Konservativen wittern Vorgesetztheit, die Kindermehrheit ist gefährdet, und die liberalen Wähler müssen wissen, was sie bei dieser Sachlage am 20. Februar zu tun haben.

Schiele versuchte vergeblich in seinen Ausführungen die Feststellungen Baders zu erschüttern, auch die Reichsverbandszitate eines andern Redners machten keinen großen Eindruck. Und was Herr Schadebrodt über Diensteld und Wahlpflicht der Beamten von sich gab, wird seine Kollegen nicht überzeugt haben. Denn der Magistrat spricht eine andere Sprache als der Mund eines geärgerten Magistratssekretärs. —

Sozialdemokraten! Referendum heraus!

Bringt den letzten Mann an die Urne!
Ruh und ruft nicht!
Die letzte Kraft an
das große Werk gesetzt!
Die letzten

SPFENNIG

39

WOCHE

in Vorbereitung!

Beginn am Montag den 23. Februar ex.

SPFENNIG

39

WOCHE

ist die bestbekannte

Sonderverkaufs-Beranstaltung unseres Hauses.

Insfühl. Angebote
am Sonntag!

wird diesmal ganz besondere Anziehungskraft ausüben. Die Vorbereitungen sind umfassende. Die Auswahl der Artikel eine verblüffend große, dabei ist die Preiswürdigkeit auffallend, kurz

Insfühl. Angebote
am Sonntag!

unfre 39-Pf.-WocHe

bietet eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges.

Warenhaus Gebr. Barasch.